

Liebe Kameradin, lieber Kamerad !

Wie doch die Zeit vergeht – es wird mal wieder Zeit für einen Newsletter...

Website / Homepage – aktueller Stand

Das wird, bitte noch ein bisschen Geduld – aber wenn dann wollen wir's ja vernünftig machen und auch die Vorgaben der „Europäischen Datenschutzgrundverordnung“ berücksichtigen. Die trifft uns nämlich ab Ende Mai auch als Verein.

Und weiterhin gilt natürlich – wir freuen uns über jede Anregung, sowohl die Inhalte der HomePage betreffend als auch Beiträge zum Newsletter. Wenn euch also dazu was einfällt, einfach her damit (rolf.vogelmann59@gmail.com).

Fort Douaumont

Leider sind die Bauarbeiten noch nicht völlig abgeschlossen – Stand letztes Wochenende war die Anlage noch nicht begehbar, mündliche Auskunft vor Ort „ab Ende Mai wieder“.

Dafür hat nach langem Umbau der „Abri des Pélérins“ seine Pforten wieder geöffnet !

Exkursionen

Voraussichtlich am Samstag, 8.9. wird Hagen eine Westufer-Exkursion im Raum Avocourt durchführen – Details folgen sobald bekannt, also „save the date“.

Darüberhinaus wird zum 100-jährigen Jubiläum des Kriegsendes und des 10-jährigen Bestehen unseres Vereins von Stephan eine Ostufer-Tour im Bereich Tavannes/La Lauffée angepeilt – auch hier gilt : Näheres folgt ehestmöglich !

Ausserdem hat mir ein Vögelchen baldige Aktivitäten im St-Mihiel-Bogen ins Ohr gezwitschert J

Tag der Festung (Ulm)

Ein alljährliches Schmankerl (bereits zum 11. Mal) ist der „Tag der Festung“ in Ulm.

Europas grösste Stadtfestungsanlage, die trotz der Kriegseinwirkungen und der kahlschlagartigen Bausünden der Nachkriegszeit zu ca 65 % erhalten ist, öffnet am

Sonntag, 3.Juni 2018 von 10.00 – 17.00 Uhr kostenlos

viele ihrer Pforten.

Hier hat der Interessierte nicht nur die Möglichkeit, die teilweise hochinteressanten Anlagen von innen zu besichtigen. Es ist auch interessant zu sehen, wie diese „alten Gemäuer“ heute lebhaft genutzt werden. Man kann sich hier ein „Besichtigungsprogramm“ zusammenstellen, oder sich einfach nur treiben lassen. Für die „Festungsnarren“ unter uns wäre allerdings mein Tipp : unbedingt die Anlagen auf dem Kuhberg anschauen, insbesondere das „Fort Oberer Kuhberg“ ist in einem Zustand als seien die letzten Truppen gestern abgezogen

Ich hänge euch einfach mal den Info-Flyer dem Newsletter mit an. Selbstverständlich könnt ihr mich bei Bedarf auch als „DFV vor Ort“ jederzeit gerne ansprechen.

Übrigens, für Übernachtungswillige – es gibt sowohl in Ulm als auch in Neu-Ulm ein B&B-Hotel.

Und jetzt mal eine Idee, die ich gerne zur Diskussion stelle.

Es geht um die Bereicherung des Newsletters um mehr oder minder aktuelle Forschungsergebnisse, da wir diese Arbeit ja seit unserer letzten Mitgliederversammlung in den Vordergrund rücken wollen. Das müssen unseres Erachtens keine „Doktorarbeiten“ sein, einfach kleine oder grössere Aufsätze ohne Anspruch auf den Pulitzer-Preis zu auch gerne meist unbeachteten Aspekten des Schlachtfelds und der Schlacht.

So kann jeder auf unserer derzeitigen Plattform sein Wissen dokumentieren und weitergeben –

Zur Illustration fang ich heute einfach mal mit der Méraucourt-Ferme an – völlig willkürlich rausgegriffen, weil mir die Idee dazu so vor ca 5 Wochen „im Vorbeifahren“ kam und ich daraufhin ein bisserl archivalisch „gegraben“ habe....

Méraucourt-Ferme

Sie lag als Gebäudekomplex an der Verbindungsstrasse Azannes-Damloup durch den Südteil von Besonvaux, ca 700 m süd-östlich Bezonvaux, und hiess früher auch „Muraucourt“. 1904 wie sie noch 7 Einwohner auf und gehörte zur Gemeinde Ornes . Es scheint sich im Mittelalter noch um eine dörfliche Siedlung gehandelt zu haben, mit kleinem Schösschen oder Burg, Kirche, einigen Häusern und eigenem Friedhof. Möglicherweise wurde der Ort während des Dreissigjährigen Krieges (vermutlich zwischen 1630 und 1640) zur Wüstung. Bereits zu Beginn des 18.Jhdts wird nämlich nur noch „das Gehöft“ erwähnt – als ein als Gebäudeviereck angelegter grosser Bauernhof („Ferme“). Dieser stand im Eigentum der Familie Buvignier, später der Familie Sponville. 1904 werden Pachtbauern erwähnt

Deren Familie mit gesinde dort wohnten und „einige hundert Hektar“ Ackerland bewirtschafteten.

Übrigens wurde auf diesem Bauernhof eine im Italien des 17.Jhdts. relativ bekannte Persönlichkeit geboren – Nicolas Arnou (genannt Nicolaus Arnou Viridunensis = Nikolaus Arnou von Verdun). Am 11. September 1629 in Meraucourt geboren wuchs er als Waise auf und wurde von einem Priester, der seine sich abzeichnenden grossen geistigen Fähigkeiten erkannte, aufgezogen und solide ausgebildet.

Er setzte seine Studien in Rom fort und wurde dort Rektor des Kollegiums der Minerva. Nach der Veröffentlichung seiner philosophischen Schriften, die ihm zu einem grossen Bekanntheitsgrad verhelfen, In der Folge wurde er zum Professor an der Universität Padua berufen wo er Philosophie und Theologie lehrte.

Er verstarb am 8. August 1692 in Bologna.

Für den 24. April 1916, den Ostermontag, beschreibt Dr. Karl-August Würth von Würthenau (1871-1956) in seiner damaligen Funktion als Chefarzt der SanKomp I der 1. Infanterie-Division in seinen Kriegserinnerungen (6 Bände, Nachlass 1997 von der Tochter überlassen dem Stadtarchiv Villingen-Schwenningen) : “beim Fort Bezonvaux befindet sich Truppenverbandplatz Grenadier-Rgt 1, in Maucourt-Ferme (sic !) Verbandplatz Regiment 41. Im Verbandplatz Infanterieregiment 41 befindet sich eine Patrouille (=Trägertrupp ?), eine zweite weiter vorn, westlich der Strasse Bezonvaux-Damloup in der Höhe 650 (?) beim Fort Hardaumont. Im Fort Bezonvaux befindet sich ein Vizefeldwebel, der nach Notwendigkeit die Krankenwagen bei der Sanitätskompanie telefonisch anfordert. Die Wagen fahren dann auf der Strasse bis zum kleinen Maucourt-Wäldchen, fahren dann in südöstlicher Richtung etwa dem Feldweg entlang über den Bach Bezonvaux auf die Strasse Damloup-Bezonvaux zum Wagenhalteplatz etwa 1 km südlich von Bezonvaux. Am Wagenhalteplatz ist ein Posten aufgestellt, der das Herannahen der Wagen auf den Verbandplätzen meldet.

Dann werden von den verschiedenen Plätzen die Verwundeten und Kranken zu den Wagen getragen und auf dem selben Weg zurückbefördert.

Die Wege liegen alle unter Artilleriefeder, der von der Sanitätskompanie befahrene Weg ist noch relativ am geschütztesten (Anm RV: nachvollziehbar, liegt ja auch heute noch im Wesentlichen direkt Hinterhang, wenn man von den nahezu rechtwinklig einmündenden Tälern absieht).

Die Wagen müssen einzeln fahren und es scheint, als ob einzelne durch Rot-Kreuz-Flagge kenntlich gemachte Wagen von Feuer frei bleiben.

Die Wege sind alle grund- und bodenlos. In der Gegend des Bezonvaux-Baches sinken die Pferde fast bis zum Bauch in den Lehmschlamm. Die Wagen, 4-spännig gefahren, bleiben zum Teil stecken und müssen 6-spännig herausgeschafft werden. Die chaussierten Wege sind durch Granatlöcher unbefahrbar. Die Wagen können infolge der Schwierigkeiten bei dunkler Nacht überhaupt nicht fahren. Der Krankenabtransport, sowie die Ablösungen, finden in den Frühstunden von 5 – 10 statt, da in dieser Zeit die grösste Ruhe herrscht.

Die Telefonleitungen sind häufig zerschossen, sodass die Wagen erst von einem Mann geholt werden müssen.

Heute wurde der Vorderfahrer eines Krankenwagens, Roteck !, durch Granatsplitter einer unweit von ihm einschlagenden Granate erheblich verletzt.

Nach Versorgung der Verwundeten und Kranken auf dem Hauptverbandplatz werden diese von hier mit der Benzolbahn (Ornes - Breuil-Wald – Sorel-Ferme) zum Feldlazarett 12, 1.Infanteriedivision bei Sorel-Ferme befördert.

27.April 1916 : 2 Uhr vormittags wird der Krankenträger Schlegel der SanKomp 1, der einen Verwundeten zum Verbandplatz Meraucourt-Ferme brachte, durch eine Granate tödlich verletzt, ebenso der Verwundete. Die drei Begleiter der Trage wurden von dem Luftdruck zur Erde geworfen, erlitten jedoch keine Verletzungen. Der Tote wurde zur Kompanie gebracht und nachmittags auf dem Friedhof der SanKomp Breuil-Wald beerdigt (durch Pfarrer Treichel).

1.Juni 1916 : zwischen Meraucourt-Ferme und Umladestelle pendelten 8 Krankenwagen, die zeitweise infolge Sperrfeuers längeren Aufenthalt hatten. Auch die zu Behelfskrankenwagen ausgestatteten Pontonwagen des Brücken-Trains werden nach vorne geschickt. (Anmerkung RV : deren Betrieb wurde in der Folgezeit wieder eingestellt, weil sie sich ob ihrer Länge, mangelnder Federung und eingeschränkten Beweglichkeit als gänzlich unzureichend zum Verwundetentransport erwiesen)

2.Juni 1916 : auf der Meraucourt-Ferme wird der Fahrer Dorfel durch Granatsplitter am Kopf verletzt

3.Juni 1916 : beim Abtransport von Verwundeten wird der Gefreite Schmidtke durch Granatsplitter verletzt. In der Nacht zeichnet sich nach dem Bericht des Regimentsarztes der GrenRgt 1 auf dem

Truppenverbandplatz (=Meraucourt-Ferme) der Krankenträger Sindram durch Mut und Entschlossenheit bei einem nächtlichen Patrouillengang bei stärkstem Artilleriefeuer aus. Als morgens 3 Uhr ein Telegraphist auf dem Truppenverbandplatz GrenRgt 1 erschien und zum Bergen von Verwundeten, die laut um Hilfe schreiend in der Bezonvauxschlucht lagen, um einen Krankenträger bat, erbot sich hierzu freiwillig der Krankenträger Sindram, trotzdem die ganze Gegend unter starkem Artilleriefeuer stand.

6.Juni 1916 : wird durch den Korps-Kommandanten des X.ResKorps das EK II verliehen an Krankenträger Sindram. Da der Division ein Jägerregt unterstellt ist ... 1 Unteroffz, 12 Mann und Sanitätsmaterial wurden mit Krankenwagen zum Verbandplatz Meraucourt-Ferme geschickt....

9.Juni 1916 : Auf dem Weg vom InfanterieRgt 41 zum Verbandplatz Meraucourt-Ferme gerieten die Krankenträger Braun (Gefreiter) und Klein in eine Schlucht, die anscheinend mit Gas gefüllt war....

15.Juni 1916 : Zur weiteren Orientierung über den Abtransport der Verwundeten mit 1m-Bahn und Benzolbahn begibt sich der Chefarzt zur Direktion der Benzolbahn, Oberarzt Czyborra erhält den Auftrag, einen geeigneten Einladepunkt in Höhe der Meraucourt-Ferme zu erkunden

22.Juni 1916 : der Krankenträger Prier, der von der Meraucourt-Ferme zur Patrouille in der Hardaumont-Schlucht Kaffee tragen wollte, wurde durch eine Granate getötet (Zertrümmerung der Hirnschale). Auf dem Marsch zur Ablösung Meraucourt-Ferme wird am Meraucourt-Wäldchen der Gefreite Heinrich IV durch Granatsplitter leicht verwundet.

Offensichtlich gehörte zum Einzugsbereich des Verbandplatzes Meraucourt-Ferme das ganze Areal Hardaumont-Nord / Besonvaux / Hassoule-Schlucht / Vaux-Tal bis Vaux-Teich – von dort kamen Verwundete, mussten aber teilweise auch von dort geholt werden. Nach einer französischen Quelle befand sich der „Verbandplatz“ in einem zu diesem Zweck ausbetonierten Keller und war für 10 Verwundete ausgelegt. Diese Kapazität war sicherlich in keiner Weise ausreichend, auch wenn es sich um einen reinen „Durchgangsplatz“ handelte. V.a. Leichtverwundete waren deshalb sicherlich keinesfalls beschussicher untergebracht Mit ihrer Lage an der Strasse und nahe der Einmündung zweier Täler war die Ferme naturgemäss ein Angelpunkt für die vorgehenden und zurückkehrenden Einheiten, am 13.Mai wurden französische und deutsche Verwundete aus den Kämpfen um Dorf Vaux dort versorgt.

Eine sicherlich suboptimale Idee war es wohl, neben dem Truppenverbandplatz ein grosses Pionierlager, einen Platz für Feldküchen sowie ein Munitionslager anzulegen. Das kann eigentlich nur mit der Infrastruktur erklärt werden – halbwegs noch befahrbare Wege, 1m-Bahn, Benzolbahn und relative Hinterhanglage. Nach derzeit nicht gesicherten mündlichen Aussagen soll das Munitionslager durch einen Treffer in die Luft geflogen sein und dabei auch den Verbandplatz erheblich in Mitleidenschaft gezogen haben.

Im Westen der Ferme befand sich in einer Senke lt. I./IR 60 ausserdem ein kleines Bereitschaftslager („Schluchtlager“) Insgesamt waren nach französischen Quellen in diesem Bereich drei deutsche Armierungskompanien mit insgesamt ca 750 Mann eingesetzt.

Am 16.Dezember 1916 befand sich die Ferme dann im Niemandsland und wurde bis zum Kriegsende nur noch durch Patrouillentätigkeiten beider Seiten erreicht. So zum Beispiel in der Nacht vom 17.auf den 18.Juli 1918, als eine Spähtrupp des IR 177 bis zur Ferme vordrang und einen „kleinen französischen Posten“ ausmachte, von dem in der folgenden Nacht niemand mehr angetroffen werden konnte.

Deutscherseits wurde die Anlage später in den Jahren 1917/1918 auch „Amerika-Ferme“ genannt (?), in Anspielung auf eine französische Batterie, die im Frühjahr 1917 innerhalb kürzester Zeit (die Rede ist von einer Minute) 54 Granaten auf die Ferme und die nächste Umgebung geschossen haben soll, von denen 52 nicht detonierten. Das sei der schlechten Qualität der von den USA an Frankreich gelieferten Artilleriemunition geschuldet gewesen. Die Gebäude auf dem heute nur noch landwirtschaftlich genutzten Areal waren jedenfalls im Frühjahr 1916 wohl noch völlig intakt oder bloss gering beschädigt.

Der als landwirtschaftliches Anwesen seit 1916 zerstörte und in dieser Form nicht mehr nutzbare Hof wurde nach dem Krieg nicht wieder aufgebaut. Die baulichen Reste wurden im Zuge der Nutzbarmachung landwirtschaftlicher Flächen erst im Jahr 1978 beseitigt – in diesem Zuge wurde das Gelände entbuscht und planiert. Seither bringt nur der Pflug von Zeit zu Zeit Reste an die Oberfläche, insbesondere kleine Medizinfläschchen und Steinbrocken/Ziegelfragmente. Der Boden in diesem Areal ist im übrigen immer noch hell verfärbt

Ach ja, wenn ichs im Vorbeifahren richtig gesehen habe ist das Areal der Meraucourt-Ferme jetzt eingezäunt – wahrscheinlich hatte der Bauer die Schnauze voll von den „Sachensuchern“.

Tja, erstaunliche Geschichte hinter einem heutigen „Acker“

So, das soll's für heute gewesen sein – wir freuen uns auf eure Beiträge, Kommentare und Anregungen !!! bitte an rolf.vogelmann59@gmail.com , weil ich jetzt zwei Wochen im Urlaub bin – DANKE !

Es grüsst euch herzlich bis bald

Der Vorstand

der DFFV e.V.